



Datum: 18. November 2018

Thema: Wie präge ich eine gesunde Willkommenskultur?

Text: Lk 5,27-32 / weitere

Predigt: Daniel Ott

Einleitung

Das ist die letzte Predigt zum Thema „Kultur“. Heute geht es um die Frage, wie präge ich eine gesunde Willkommenskultur?

Wenn es heisst: „Wie präge ich...“, dann tönt das so, als würde es vor allem darum gehen, dass ich etwas tue, damit etwas entsteht. Aber ich hoffe, es ist bis jetzt auch immer wieder mal klar geworden, dass es zuerst darum geht, dass etwas an mir geschieht. Und aus dem heraus kann ich zu einem Kultur-Präger werden. Das gilt ganz besonders auch für das heutige Thema „Willkommenskultur“!

Willkommenskultur ist eine Haltung, die bereit ist, das Beste, das man hat, mit anderen zu teilen. Als Kirche kommen wir da nicht drum herum, über das Evangelium, also die gute Nachricht von Jesus Christus und seinem Reich, zu sprechen. Denn die ultimative Begründung für eine Willkommenskultur liegt im Evangelium selbst.

1. Das Evangelium

Eines vorneweg: Das Evangelium ist nicht eine abstrakte „Sache“, nicht etwas, das losgelöst, ja distanziert von uns selber gedacht und gelebt werden kann. Das Evangelium trifft Aussagen über uns Menschen, deshalb muss es auch auf uns Menschen bezogen werden. Schauen wir uns zwei solcher Kernaussagen an.

Sünder als je gedacht!

Jesus ist für die Kranken (also die Sünder) in diese Welt gekommen, das sagt er selber (Lk 5,31&32). Nun ist es ja nicht so, dass es in dieser Welt Kranke (Sünder) und Gesunde (Gerechte) geben würde. Was Jesus hier wirklich sagt ist, dass er für die gekommen ist, die krank und sich dessen auch bewusst sind – denn krank sind eh alle. Wir sind als Menschen tief getroffen von der Sünde: *Denn alle haben gesündigt, und in ihrem Leben kommt Gottes Herrlichkeit nicht mehr zum Ausdruck (Röm 3,23).*

Die Sünde greift also tief in unserem Leben, auch wenn ich zu Gott umgekehrt bin, seine Vergebung in Anspruch genommen habe und mich sein Kind nennen darf. Ich bin zwar heilig in Gottes Augen, aber das hat nichts damit zu

tun, dass ich jetzt keine Fehler mehr mache und Sünde nichts mehr mit meinem Leben zu tun hat. Johannes sagt uns in seinem Brief: *Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns (1.Joh 1,8).*

Geistliches Wachstum bedeutet darum nicht, ich werde ein besserer Mensch und brauche darum (als Umkehrschluss) Jesus immer weniger. Vielmehr ist es so, dass ich, je länger ich lebe, umso tiefer erkenne, wie sehr ich Jesus brauche.

Als Christ bin ich, auch wenn ich schon jahrelang mit Jesus unterwegs bin, kein besserer Mensch als andere. Ich bin zwar nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde, aber ich lebe in dieser Welt. Und diese Welt ist durchdrungen von sündhaften Strukturen (auch gesellschaftlich), denen wir uns nie ganz entziehen werden können. Ob wir das wollen oder nicht, wir werden uns immer wieder die Hände schmutzig machen. Aber auch persönlich geht die Sünde tief. Was heisst denn aber eigentlich Sünde? Kurz zusammengefasst bedeutet Sünde, Gott zu misstrauen. Ich vertraue nicht Gott, sondern mir selber. Paulus sagt das so: *Alles aber, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde (Röm 14,23).* So ist auch alles Denken und Handeln das aus diesem Misstrauen erwächst, Sünde. Wer von uns kann schon von sich behaupten, dass er oder sie bei allem, was wir denken und tun, immer ganz auf Gott vertraut. Das heisst, ich habe auch keinen Grund und schon gar kein Recht, verachtend oder verurteilend auf andere Menschen hinabzuschauen. Als Christ bin ich nicht besser als alle anderen Menschen – ich bin höchstens besser dran. Und da beginnt die Willkommenskultur. Der absolute Killer jeder Willkommenskultur ist eine innere Haltung, die sagt, ich bin etwas Besseres als der andere! Willkommenskultur sagt zum anderen: „Ich weiß, ich auch (sünder als je gedacht). Eine solche Haltung hier bei uns hat eine magnetische Wirkung. Die Menschen spüren, dass sie hier hineinpassen. Denn Willkommenskultur solidarisiert sich mit der Situation des anderen – wir haben etwas gemeinsam. Aber da müssen wir jetzt nicht stehen bleiben – zum Glück!

Geliebter als je geglaubt!

Gott liebt diese Welt, er liebt die Menschen. Das war schon immer so und daran hat sich nie etwas geändert. Deshalb müssen wir nicht bei „sünder als je gedacht“ stehen bleiben. Und

dieses „geliebter als je geglaubt“ gilt dann auch nicht nur für Christen. Seine Liebe war schon vorher, bevor wir uns dieser Liebe zu uns überhaupt bewusst waren. *Das Einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns seine Liebe geschenkt. Er gab uns seinen Sohn, der alle Sünden auf sich nahm und sie gesühnt hat. Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat. (1. Joh 4,10&19). Oder: Gott hat uns schon geliebt, als wir noch seine Feinde waren (Röm 5,10).*

Eines ist klar: Was auch immer wir für Worte finden, um die Liebe Gottes zu uns Menschen zu beschreiben, unsere Vorstellung davon wird nie vollkommen sein. In Jeremia 31,3 lesen wir, dass Gottes Liebe ewig ist: *Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt...! Ewige Liebe... Gott hat dich geliebt, er liebt dich und er wird dich immer lieben. Er wird nie aufhören, dich zu lieben, seine Liebe ist grenzenlos! Gottes Liebe zu dir steht über deinen Anstrengungen, sie ist nicht von deiner Leistung (deinem Kampf für ein möglichst sündloses Leben) abhängig. Gottes Liebe sieht deine Begrenzungen, all deine Schuld, all dein Versagen – und vergibt dir.*

Und diese Liebe Gottes ist nicht nur für uns, für mich. Seit die Menschen sich von Gott abgewandt haben, ist Gott auf der Suche nach seinen Menschen.

Wenn es stimmt, dass wir hier Menschen sind, die sich bewusst sind, dass sie krank sind und gleichzeitig Gottes heilende Liebe erfahren haben, dann sind wir als Gemeinde so etwas wie ein Krankenhaus – und das ist auch gut so. Denn ein Krankenhaus ist anziehend für Kranke. Gemeinde muss anziehend sein für Sünder. Denn hier dürfen sie zu sich stehen, wie sie sind und gleichzeitig Gottes Liebe erfahren. Jesus war anziehend für Sünder, warum sollte das bei uns als Gemeinde anders sein.

Es braucht beides: Das Bewusstsein dafür, dass ich sündiger bin, als ich es jemals hätte glauben können. Und das tiefe Verständnis dafür, dass ich geliebter bin, als ich es jemals glauben könnte. Wo diese beiden Wahrheiten zusammen kommen, da entsteht eine neue Kultur.

2. Willkommenskultur = Beziehung

Was diese zwei Kernaussagen des Evangeliums betrifft, kann ich mich bedingungslos solidarisieren mit allen anderen Menschen auf dieser Welt. Diese zwei Dinge verbinden mich mit meinem Freund und Feind, mit meinem Nachbarn, Kollegen, usw.. „Ja ich weiß, ich auch (sündiger als je gedacht), aber komm und sieh (geliebter als je geglaubt)!“ So kann ich allen meinen Mitmenschen begegnen, das soll meine

Haltung ihnen gegenüber sein. Und das gilt natürlich auch für uns als ganze Gemeinde. Jesus sagt in Mt 11,28: „Kommt **alle** her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben!“ Wir sind doch solche, die das getan haben. Und nun laden wir **alle** dazu ein, auch zu kommen. Und Jesus hat nicht nur aufgefordert zu ihm zu kommen, nein er ist auch selber immer wieder aktiv auf die Menschen zugegangen. Sein Herz und sein Handeln waren und sind den Menschen zugewandt. Er lebte eine aktive Willkommenskultur. Er teilte das Beste, das er hatte, nämlich sich selber. Wenn wir Willkommenskultur leben, dann:

- ist unser Herz und unser Handeln den Menschen dieser Welt zugewandt,
- denn wir wissen und haben erlebt (und erleben es immer wieder), was es bedeutet, als unvollkommener Mensch bei Gott vollkommen zu sein.
- Deshalb laden wir unsere Mitmenschen ein in die Gemeinschaft mit Gott und auch mit uns selber.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Was hat dich neu angesprochen?
- Sündiger als je gedacht – was löst das in dir aus?
- Geliebter als je geglaubt – wie erlebst du das?
- Wie gehst du mit der Spannung zwischen diesen zwei Aussagen um?
- Was könnte es bedeuten, dich mit Menschen in deinem Umfeld zu solidarisieren?
- Was kannst du zu einer Willkommenskultur hier in unserer Gemeinde beitragen?